

11 Gregorij Philalethae. Canon
12 de Reformation. Lutherana
13 ab eodem. In
14 Magna cum Imperatoribus
15 Imperatoribus. In
16 deam Babylonicam
17 de Biblia. Notandum

DO

A

P. d. 436

Theologie

O. VII. 1256.



20
41
42
24

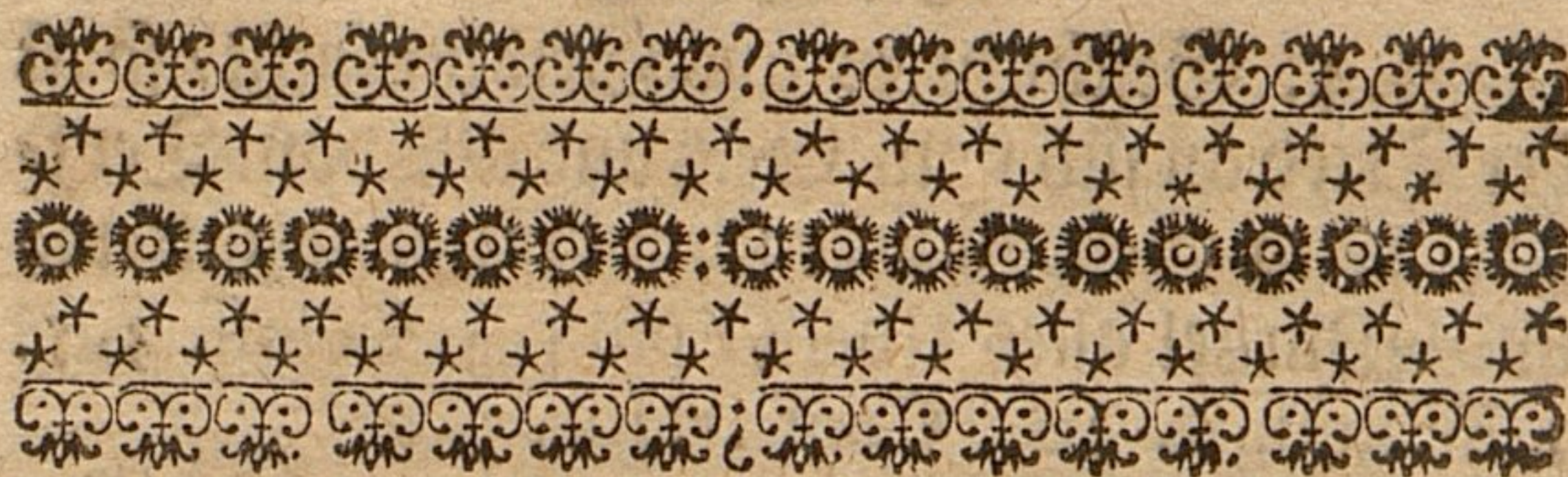




Gedanken
vom
Spielen.

An den Leser.

Weiln nichts gemeiners als das leidige Spie-
len und zu dessen Bestrafung zwar vieles ehedes-
sen geschrieben solches aber eben nicht jedermann im
frischen Andencken ist / so wird verhoffentlich nicht übel
gethan seyn / gegenwärtige davon geschöpfte Gedan-
cken zu gemeiner Erwägung mitzutheilen. Findet
jemand etwas dabey zuerinnern / so wird sich der Autor
sehr lieb seyn lassen / solches zu vernehmen und nach Be-
finden seine Gedancken darnach zu verbessern oder zu
vertreten. Gott gebe zu der dadurch abzielenden Ge-
müths-Erbauung seinen Segen!



§. 1.



Wofern man in seiner Inſicht nicht fehlet / ſo kan man anders nicht finden / als daß alles Charten = Würffel = und dergleichen Spiel faſt ingemein vor ſündlich und vor ein Werck

des blinden üppigen Geſchloſen Fleiſches / vor einen Betrug des Satans und der Welt / vor einen Fallſtrick der Höllen und vor eine Urſache vieles Böſen zu achten.

§. 2. Wem dieſer Ausſpruch hart ſcheinet / der betrachte nur folgende Gründe.

§. 3. Alle Spiele geſchehen entweder aus Gewinnſucht / oder zum Zeit = Vertreib / oder zur Ergeßlichkeit / oder / wofern ja in dem Spielenden keines von dieſen principiis befindlich und das Spiel etwa wider beßere Überzeugung und inclination bloß einem andern zu Reſpect oder Gefälligkeit geſchiehet / ſo iſt doch eins von ſolchen übeln principiis die Haupt-Urſache des Spielens bey denen / die das Spiel lieben. Deſſters / ja vielleicht mehrentheils / ſeynd alle Umſtände beysammen.

eo
es
m
el
no
et
or
eo
zu
ie



§. 4. Geschicht es aus Gewinnsucht / so ist der Trieb an sich vom Geiz und also vom Teufel; denn Geiz ist eine schändliche Abgötterey und Wurzel alles Übels Eph. 5, 5. Coloss. 3, 5. 1. Timoth. 6, 10. Conf. 1. Joh. 3, 8.

§. 5. Ein Geiziger dienet seinen bösen Begierden mehr / als Gotte / und woher kommen solche Begierden / als / weil man mit dem von Gott empfangenen Maas der zeitlichen Güther nicht vergnüget ist / sondern wider Gott murret und sein Fleisch zärtlicher halten wil / als G D T demselben nutz zu seyn ermessen? Jacob. 4, 1. 2. 3. 4.

§. 6. Die Natur ist ja wohl mit Wenigem an sich zu ihrem Unterhalt zufrieden / wann sie nur Nahrung und Kleider hat / in einem leidentlichen Maas. 1. Tim. 6, 6. 8. Ebr. 13, 5. Und damit vergnügen sich Kinder Gottes / wann ihr Himmlischer Vater ihnen nicht ohne ihr Suchen ein Mehreres zuwirfft / auch in aller Dürfftigkeit bey der Nachfolge Christi / ihres Herrn und Meisters / der selbst sich keiner mehrern zeitlichen Güther angemasset / sondern in Armuth gelebet und nicht gehabt / wohin er sein Haupt legen können. Luc. 9, 58. 2. Cor. 8, 9.

§. 7. Sie finden solche mäßige Lebensart auch vor sehr dienlich / um den Geist bey Leben und stetem Wachsthum / auch heilsamen Würckungen / das Fleisch aber sambt dessen Lüsten im Zaum und steter Creuzigung Gal. 5, 17. 24. zu erhalten / damit es sich nicht gegen den Geist zusehr ermanne / noch solchen gar Dämpfe / 1. Thess. 5,

1. Theff. 5, 19. wie leichtlich geschehen kan. Dann sie tragen ihren Schatz in irdischen Gefäßen / 2. Cor. 4, 7. Und gehen dahero behutsam damit umb.

§. 8. Und da ihnen die Bekändtniß Göttlicher Wahrheit anders nichts als Creuz und Verfolgung zuziehen kan / Matt. 10, 22. Act. 14, 22. 1. Cor. 4, 9. 13. 2. Tim. 3, 12. Sir. 2, 15. so ist ihnen hiebey die Menge zeitlicher Güther eine Last. Sarcinae sunt. Die Christen seynd geistliche Krieger = Leuthe und zum Streit des Geistes wider alles / was fleischlich ist / ja wider den Teuffel und sein Heer selbst beruffen / Eph. 6, 10. 17. Darum flechten sie sich nicht so leicht auch in sonst zuläßige Händel der Nahrung. 2. Tim. 2, 3. 4. vielweniger lassen sie sich zu der groben Thorheit bewegen / ihre Hände nach fremden Guth auf eine sündliche und Teuffelische Art auszustrecken.

§. 9. Die Kinder dieser Welt hingegen / welchen das Wort vom Creuz eine Thorheit / 1. Cor. 1, 18. die Würckungen des Geistes aber Phantastereyen / Einbildungen und Narrheiten seynd / die da irdisch und fleischlich gesinnet sind / deren der Bauch ihr Gott und ihr Ende dahero / wann sie nicht in der Gnaden = Zeit Buße thun / das Verdammniß ist / Phil. 3, 19. Jud. v. 16. 19. Wollen alles voll auf haben / können nie satt werden und seynd auch bey vielem Überfluß mißvergnügt und unruhig von ihren bösen Gewissen und Begierden / als von welchen sie getrieben werden / wie das Meer vom Winde / das immer hin und her waltet. Esa. 57, 20 21.

S. 10. Sie führen auch mit Fressen/ Saufen / Prangen / Lustig seyn und übermäßiger Gemächlichkeit eine solche Lebens-Arth / wobey sie nie auskommen können / sondern / wann auch viele tausend andere Menschen / die sie bey dem Genuß irdischer Güther / in Knechtschafft gefangen halten / zu ihrem Unterhalt / bey selbst-eigner Noth mit vielen Seuffzen und Thränen contribuiren müssen / dannoch bey ihrem Ueberfluß durch ihr unordentlich Haushalten immerzu arm und schuldig verbleiben.

Semper avarus eget. sagt der Poet.

S. 11. Darum dencken sie hernach uf solche unordentliche Mittel / als Spielen und dergleichen um damit ihr Guth zu vermehren / machen sich aber damit selbst einen Strick zu ihrem Verdammniß / 1. Tim. 6, 9. und begeben sich in des Satans ärgste Slaverey. Dañ so wohl der da gewinnet / als der verspielet / wird hierinnen vom Teuffel regieret. Jener ist gleich einem Dieb und einem Räuber / der dem Verspielenden das Geld aus dem Beutel stielet und raubet / dann beede Spieler kommen animò lucrandi zusammen / und ist also keines sein Wille dabey / wann er verspielet ; und weilten dieser modus acquirendi in keinen Rechten erlaubet / so kan mans in Wahrheit anders vor nichts als vor einen Diebstahl achten.

S. 12. Ja es wird ein solcher Gewinner wohl ein Mörder darzu / wann er dem Nächsten damit seinen Bißen Brodts und nöthigen Unterhalt entzeucht / auch wohl gar hernach
 defen

desen Seele in Ungedult / Fluchen / Verzweif-
 felung und andere extrema stürzet. Sir. 35, 24.

S. 13. Dieser aber / der Verspielende / ist
 nicht viel besser / indem er Gottes zeitliche Ga-
 be / worüber er nicht zum Eigenthums-Herrn
 sondern zum Haushalter von Gott gesetzt /
 und womit er sich vielmehr benebenst denen Sei-
 nigen ernehren und vom Überfluß durch Wohl-
 that an die Armen Schätze auf das Zukünftige
 sammeln solte / Matth. 6, 20. untreulich ver-
 schwendet und an den unrechten Orth verpartie-
 ret / folglich auch keiner höhern und geistlichen
 Gabe recht fähig werden kan. Denn wer im
 Geringsten nicht treu ist / der ist auch im Gros-
 sen nicht treu. Luc. 16, 8-13.

S. 14. Darum bleibt das gewinnsichtige
 Spielen ein Gottloß Teufelisch verdammliches
 Wesen / wird auch von denen nach dem natürli-
 chen Vernunft-Licht nur erbarlich wandelnden
 Heyden vor schändlich erkannt und im Rechten
 verbothen.

S. 15. Gleichwohl werden dergl. Spie-
 ler heutiges Tages in der so genannten Christen-
 heit nicht nur gedultet / sondern es finden sich
 deren wohl unter denen jenigen / welche sich als
 Häupter / Regierer und Aufseher der Christli-
 chen Kirchen und des gemeinen Wesens auff-
 werffen und also billig vor andern als die Lichter
 in der Welt scheinen solten; Matth. 5, 14. Phil. 2,
 15. 1. Tim. 3, 2. 3. Woraus zu schliessen / wann
 die Lichter in der Kirche Finsterniß seynd / wie
 groß die Finsterniß in der Kirche selbst seyn müße.
 Matth. 6, 23. 24 §. 16

S. 16. Maßen dann viele nur weltlich=Klu-
ge und erbare Leuthe das gewinnsüchtige Spie-
len/ als etwas Unanständiges/ vornehmlich auch
darum zu meiden pflegen/ weil man eines Theils
dabey seines Vermögens auf keinen Tag gesi-
chert ist / sondern immerzu wagen muß / dabelbe
entweder ganz oder doch guten Theils zu ver-
liehren / wannenhero auch selten ein Spieler
reich sterben wird / andern Theils aber man
durch die zänckische oder betrügliche Aufführung
der Mitspieler gar leicht in Mißverständnis /
Zanck / Feindschafft und Ungelegenheit / ja Leib-
und Lebens=Gefahr gerathen kan. Viele mei-
den also dieses Spiel aus Zaghaftigkeit / Forcht /
Geiz und andern Absichten / oder auch aus bloß-
ser Liebe zu ihrer Reputation.

S. 17. Wenigst ist an denen Holländern
löblich / daß / so bald ein Kauffmann anfähet
zu spielen / solcher seinen Credit verlieret / da ü-
brigens vor Gericht zu verspielten Geldern wei-
ter nicht / als auf eine gewisse sehr geringe Sum-
ma verholffen wird. Welches dann äußerlich zu
Erhaltung der in solchen Landen florirenden
Handelschafften sehr dienlich.

S. 18. Christen aber müssen einen tiefern
Grund wissen / dergleichen Laster zu meiden und
eine Sache ganz ohne Gewinnung eines äußer-
lichen Vortheils bloß darum unterlassen / weilen
sie aus dem geoffenbahrten Lichte Jesu Christo
in ihren Gewissen überzeuget / daß sie Gott miß-
falle. Dahero ist das gewinnsüchtige Spie-
len billig ihnen so abscheulich und zuwider / als
ernst

ernstlich sie auch alles gelüsten nach des Nächsten Guth geschweige das würckliche Ausstrecken der Hände nach demselben sich verbothen wissen. Exod. 20, 17. Rom. 7, 7.

§. 19. Und weiln derjenige / der das Göttliche Gesetz in einem Stück übertritt / des ganzen Gesetzes schuldig wird / Jac. 2, 10. so wird aus diesem Gesetz-Spiegel erhellen / daß ein solcher gewinnsüchtiger Spieler zuerst von dem rechten wahren GOTT durch die Zaubereys-Sünde des Ungehorsams abfället zum Teuffel / und seine von diesem erweckete böse Lust in seinem Herzen zum Bösen machet. Führet er nun dabey den Nahmen eines Christen / so ist er ein schändlicher grober Heuchler und Lügner / dessen Theil / wo nicht wahre Busse darzwischen kommt / seyn wird in dem Pfuhl / der mit Feuer und Schwefel brennet. Offenb. 21 / 8. Ein solcher Mensch entheiliget auch nicht nur den innern Sabbath, und die Ruhe seines Herzens; Dann wie kan er ein gut Gewissen haben? wird es nicht immerdar aufwachen und ihn verunruhigen? Ja er wird nicht nur eben um solche Gewissens-Unruh / welche von den blinden Welt-Kindern vor Melancholie, Milk-Beschwerung / Verdrießlichkeit und dergleichen geachtet wird / zu vertreiben / die Spiel-Gesellschaft suchen / sondern er wird auch gar selten an den äußern Sabbath sich kehren / und sich kein Gewissen machen / die Zeit und Gemüths-Kräfte / die er zur Übung der Gottseeligkeit anwenden sollte / zu seinem bösen Handwerck zu mißbrauchen.

§. 20. Was wird auch ein solcher Mensch seinen Eltern und Vorgesetzten vor Ehre und Vergnügung erwecken können? Wird es nicht vielmehr Schande/ Herzeleid/ Verdruß/ Fluch und Unseegen seyn/ das er anrichtet? Er tödtet ferner damit seine und seines Nächsten Seele. Dann eine jede Sünde bringt den Todt mit sich/ Rom. 3, 23. Jac. 1, 15. Zugeschweigen wie offte auch der leibliche Todt aus dem Spiel zu erfolgen pfleget/ wann einer oder anderer betreugt und damit den Spiel- Gesellen zu Zorn und Mord reizet. Es bricht ein solcher Spieler zuvörderist die Geistliche Ehe seiner Seelen mit Christo ihrem Bräutigamb / der sie so hold- selig locket/ pfleget / schüzet und führet. Ezech. 16, 15. 28. Hos. 2, 2. &c. Und stehet demnächst auch seinem leiblichen Weibe und Kindern/ wann er dergleichen hat/ übel vor / indem er den Göttlichen Fluch auf sich bringet und sie nicht nur der zeitlichen Güther / die er verspielet / be- raubet/ oder bey denen/ die er gewinnet/ sie fremb- der Sünden theilhaft macht / sondern auch wohl gar vor der Zeit zu Wittwen und Wäysen verlässet. Er stielet entweder sich und den sei- nigen / wann er verspielet/ oder seinem Nächsten / wann er gewinnet / das Geld aus dem Beutel ; und es gehet dabey fast niemals ohne mancherley Lügen und Betrüglichkeit ab. Die böse Lust aber ist die Wurzel des ganzen Unheils und also wird durch dergleichen Spiel das ganze Gesetz übertreten / folglich auch aller Fluch des Gesetzes aufaeladen. Und so viel vom gewinn- süchtigen Spielen.

§. 21.

S. 21. Was aber das Spielen zum Zeit-
vertreib betrifft / da mögte solches als eine inno-
cente Sache wohl fast zulässig erscheinen. Den
der Mensch kan ja/wie man sagt/ nicht immer mit
ernsthafften Geschäften zuthun; sondern muß
auch jezuweilen eine Veränderung haben.

Arcus nimium intensus rumpitur.
Quod caret alterna requie durabile non
est. (curis. &c.

Intermisce tuis nonnunquam gaudia
Darumb werden solche Spiele zum Zeit-
vertreib / die entweder umb nichts oder
umb ein sehr geringes gespielt werden / in-
gemein vor gar zulässig und innocent gehalten /
auch an Höffen / bey sogenannten assambleés,
ingleichen Bad- und Sauer- Brunnen- Cur-
ren / und ingemein unter honetten Gesellschafft-
ten gar häufig und ohne Scheu auch wohl von
sogenañten Geistlichen selbst getrieben. Und wer
es widersechten wolte / den mögte die Junfft
der Rehermacher / die da meinen / Gottseelig-
keit sey ein Gewerbe und mit ihren Satzungen
sich unterstehen / die Gewissen zubinden und
zulösen nach ihrem Gutbefinden / gar bald zum
Reher machen und als irrgläubig verdammen.

S. 22. Allein du lieber Mensch / der du
dir solcher gestalt die Zeit zu vertreiben suchest!
Bedencke doch ein wenig genauer / was du
thust. Du wilt die Zeit vertreiben / und als
etwas unnützes gleichsam fortichaffen / da doch
der Geist des HErrn vielmehr das Gegen-
theil hievon ernstlich anbefiehet / wann er
aus-

ausdrücklich saget: Erkauffet die Zeit. Eph. 5, 16. Du achtest die Zeit geringe / da es doch als das pretioseste und ohnschätzbarste in der Welt auch von Heyden bereits erkannt worden. Denn so sagt Seneca: Hoc unum ne quidem gratissimum quisque potest redere. Und gewißlich ist es eine unaussprechliche Wohlthat Gottes / daß er den Menschen in die gewisse Schranken der ihm bestimmten kurzen Lebens-Zeit setzet und ihme darinnen Gnade / Krafft und Mittel zeigt / zu einer ewigen unvergänglichen Herrlichkeit zugelang. Welches leider! so gar wenig erkannt und betrachtet wird. Dann es stehet geschrieben: Als wir dann nun Zeit haben / so lasset uns gutes thun. Gal. 6, 10. Nicht aber faulenz / doppeln / spielen / und die theure Zeit ohnmüßlich vertreiben / die nimmermehr wieder kommt.

S. 23. Darumb ist aller solcher Zeitvertreib Thorheit und gereicht zu mercklichem Schaden dererjenigen / die sich dazu verleiten lassen. Dann was der Mensch säet / das wird er erndten. Gal. 6, 7. Nun aber / was wird doch bey dergleichen unnützem Zeitvertreib gesäet? Werden nicht vielmehr Gedancken / Zeit und Kräfte / nebst vielen eiteln Worten vergeblich dabey zugebracht? Es wäre der Bauer ja wohl ein rechter Narr in folio, der mitten in der Bestellzeit sich wollte leyd seyn lassen / die Zeit zuvertreiben und mit andern unnützen Gefellen hinsitzen zuspielen / zutrinken /

cken / oder sonst vergebliche Dinge zur Hand nehmen / seine Felder aber inzwischen wüste und ohnbestellet liegend lassen. Denn wann er nichts säete / so würde er auch nichts oder was von sich selbst aus der nach dem Sündenfalle verfluchten Erde hervorzüchset / nemlich Dornen und Disteln / erndten. Also mein lieber Mensch! bedencke doch / daß deine sehr kurze Lebens = Zeit die Bestell = Zeit ist / worinnen du die Früchte der Ewigkeit säen must / wilt du nicht dermahleinst in der Erndte leer ausgehen oder gar die selbzuwachsende Früchte des Fluchs / nemlich / die Dorn und Disteln der Höllen / zur Erndte haben. Du darffst also die edle Zeit gar nicht mit Spielen vertreiben noch abkürzen / sondern mit Hiskia Esa. 38, 1-5. wohl um deren Verlängerung bitten.

S. 24. O Wie sehr werden doch durch dergleichen Spiele die Sinnen vereitelt und von dem einigen Nothwendigen abgezogen! Denn eines / eines ist noth / Luc. 10, 42. Damit solt du Tag und Nacht ohnaufhörlich umgehen / Deut. 6, 6. 7. 8. Ps. 1, 2. Ich meine / die Seele in Gott zueubauen / und dich selbst in der Gottseeligkeit zu üben. 1. Tim. 4, 7. 8. Dann die leibliche Arbeit ist dir zur Straffe aufserleget / Gen. 3, 19. Wird aber doch in Christo / wann sie mit rechtschaffenem Herzen geschiehet / geheiligt. Hast du nun von dieser deiner Straff = Arbeit etwas Zeit übrig / So vertreibe es nicht mit spielen / sondern wende es an zum Umgang mit Gott / nachdem es der Zustand deiner Seelen erfordert. S. 25.

S. 25. Bist du noch roh und ungeübet in den Wegen des Glaubens / so suche dieselbe mit allem Fleiß zu erlernen und forsche täglich in denen Gottseeligen Schrifften und Zeugnissen von Christo. Dencke deren Inhalt ohn Unterlaß nach / und trachte also nach der Erleuchtung deines Verstandes und Heiligung deines Willens; so wird dir gewißlich die Zeit so kurz werden / daß du keines eiteln Zeitvertriebs brauchen wirst.

S. 26. Hast du dann durch Gottes Gnade Christum in seinem Wort gefunden und den in Ihme geoffenbarten Weg des Heils erkannt / so sehe ihn an zu wandeln und wider die Feinde / die dich daran hindern wollen / zu kämpffen. O da wirst du wahrlich noch mehr zuthun bekommen und dir dabey so wehe werden / daß du zu solchen läppischen Eitelkeiten nicht nur kein Belieben / sondern auch davor einen Eckel haben wirst. Sehe nur an dein Herz in dem Göttlichen Lichte zuerforschen. Da wirst du ob der befindenden Inwohnung so vieler Laster und Sünden in Dargegenhaltung der schrecklichen Straff-Bedrohungen Gottes so erzittern / daß dir die Lust zum Spielen vergehen wird.

S. 27. Hast du dann mit Gottes Hülffe dich ziemlich herdurch gekämpffet / und stehest nun im Stand guter Wercke durch Krafft des in dir wohnenden Heylandes Jesu Christi / so brauchest du abermahl keinen solchen Zeitvertreib /
son

sondern hast mit Beten/ Lehren und andern
 Wercken des Glaubens und der Liebe gnug zu
 schaffen. Die Erndte ist groß und der Arbeiter
 sind wenig. Ower im Göttlichen Lichte das E=
 lend so vieler den Weg des Verderbens dahin
 wandelnden millionen Menschen betrachtet/ dem
 stehen die Haare davon zu Bergen und wird ihm
 so bange/ daß/ wo es möglich wäre/ er sich gewiß=
 lich gerne auf einmahl aufopferte/ um so viele
 arme Seelen vor ihrem Untergang zuretten.
 Aber wer ist's/ der sich um den Schaden Jo=
 sephs bekümmert oder nicht vielmehr alle Thor=
 heiten der Welt mitmachet?

S. 28. Es läset sich aus dem allen nun
 leicht auch von dem wollüstigen Spielen/ das
 zur Ergezlichkeit geschiehet/ ein Urtheil fällen/
 dann obgleich der liebe Gott denen Seinigen
 alle Freude und Vergnügung des Geistes nicht
 nur gerne gönnet/ sondern auch befiehet; so ist
 doch das Spielen dahin um so weniger zu rech=
 nen/ je wichtiger dargegen die Dinge seynd/
 womit die wahre Freude des Geistes sich be=
 schäftiget. Ps. 33, 1. Philipp. 4, 4.

S. 29. Die Betracht- und Empfindungen
 der Göttlichen Freude/ welche aus nichts an=
 ders als aus dem Geschmack der in Gott ver=
 borgenen Freundlichkeit/ Süßigkeit und
 Herrlichkeit entstehet/ ist viel zu vortrefflich/
 als daß sie auf solche läppische Dinge/ die al=
 lein dem faulen verdorbenen Fleische sanfft
 und wohl thun/ sich ziehen lassen solte. Die
 Lust des Fleisches hingegen an sich selbst ist
 Sün

97.29



Sünde und kan also auch anders nichts / als Sünde gebähren Rom. 7, 7. In der Sünde aber findet ein Kind Gottes keine wahre Ergöglichkeit / sondern Pein / Hölle und Verdammniß.

S. 30. Zwar mögte hier jemand einwerffen: Den Reinen ist alles rein und den Gerechten ist kein Gesetz gegeben / wannhero die Christliche Freyheit das Spielen an sich selbst / wann sonst nichts sündliches dabey vorgehet / allerdings erlaubet. Man kan nicht allezeit seriatractiren / sondern der Mensch muß zuweilen auch seine Veränderung und Ergöglichkeit haben. &c.

S. 31. Allein wer Göttlich erleuchtete Augen hat / der siehet gar leicht / wie spöttlich und arglistig die böse Vernunft / die Schlange / dergleichen principia zu Bemäntelung ihrer Thorheit mißbrauche. Den Reinen ist alles rein / was nehmlich an sich selbst rein ist und nicht / was an sich selbst aus der unreinen Fleisches = Lust entstehet. Dann wo dieses principium universal und unter dem Wort alles keine Ausnahm nach Beschaffenheit und Unterschied der Sachen zuverstehen wäre / so müste denen sogenannten Reinen oder die sich selbst rein düncken / da sie von ihrem Unflath noch nicht gewaschen seynd Prov. 30, 12. auch Abgötterey / Zauberey / Todschlag / Ehebruch / Diebstahl und dergleichen auch der Welt in die Augen fallende Laster keine Sünde seyn. Welche Folgerung aber auch ein halb Kluger anders nicht als vor
absurd

absurd erkennen kan; ohnerachtet es der Teuffel mit dem heutigen Mißbrauch der Pietisterey wohl zu einer solchen fleischlichen Freyheit/ wovon zum Theil schon die Proben vorhanden/ fast bringen sollte/ wann diejenige/ so nicht lang angefangen/ sich zu Gott zu bekehren/ vor der Zeit groß thun und auf Stelken gehen wollen/ so ihnen aber zum gewissen Fall gereichet/ damit sie künfftighin beßer sich beobachten lernen. Prov. 29, 23. Esa. 40, 30.

S. 32. Es ist einmahl das Spielen eine fleischliche Ergößlichkeit hey denen/ die aus Lust spielen. Dann die Göttliche Seelen-Freude findet allein in der Vereinigung und angenehmen Umgang mit Gott in Christo ihre Vergnügung und belustiget sich keines Wegs an dergleichen Eitelkeit/ sondern wird vielmehr dadurch betrübet. Was aber die fleischliche und zwar nicht nur die grobe Sodomitische sondern auch die subtile Wohl-Lust vor ein grausamer Seelen-Feind und gefährlicher Fallstrick des Satans sey/ davon zeugen nicht nur die klaren Aussprüche der H. Schrift an vielen Orthen/ sondern auch so viele andere Zeugnisse kluger Leuthe/ ja so viel betrübte Exempel dererjenigen/ welchen die Wohl-Lust eine Ursache ihres Unglücks/ Verderbens und Untergangs worden; da sie sonst allbereits in einem guten Seelen-Zustande sich befunden.

S. 33. Es bleibt gewiß: Fleischlich gesinnet seyn ist der Todt und eine Feindschafft
B
wieder

wieder Gott. Wer nach dem Fleisch lebet / muß sterben. Wo man aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet / so wird man leben. Rom. 8, 6. 7. 13. Darum wer in Wollüsten lebet / der ist lebendig todt. 1. Tim. 5, 6. Und wosfern er nicht wahrhaffte Buße thut / kan er ohnmöglich die Seeligkeit erlangen. Am Herrn und seinen Geheimnissen soll man einig und allein seine Lust haben / so wird das Herz vergnügt. Ps. 37, 4. Der kan die Seele hernach mit geistlicher Wohl-Lust träncken / als mit einem Strohm. Ps. 36, 9. Wann er ihren Mund frölich Ps. 103, 5. und sie getrost machet zu wandeln im Lichte der Lebendigen Ps. 116, 9. Ps. 119, 32. Das ist einer bekehrten Seele ihre grössste und einige Freude / daß sie sich zu Gott hält und verkündiget andern bey jeder Gelegenheit des Herrn Werck und Nahmen. Ps. 73, 28.

S. 34. Die Göttliche Befehle seynd klar genug: Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Rom. 12, 2. Ziehet nicht am fremden Joch mit den Unglaubigen. 2. Cor. 6, 14. Dieses aber ist nichts anders / als das Joch des Teuffels / nemlich der Welt-Lauff / wenn man mit machet / was ingemein gilt / nach dem Willen der Vernunft. Eph. 2, 2. 3. Ingleichen heisset es: habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß / sondern straffet sie vielmehr. Eph. 5, 11. Was ist aber das Spielen anders / als ein solches unfruchtbares Werck der Finsterniß / das nichts tauget und
keinen

Keinen wahren Nutzen bringet? Darum solte man in Wahrheit mit mehrerem Ernst wieder dergleichen böse Wercke zeugen/ auch eyfern und auff = seyn / als Leider! geschiehet; Nicht aber durch eignes mitmachen solche noch approbiren/ und die Thoren in ihrer Thorheit/ die Sünder aber in ihrer Bosheit stärcken.

S. 35. Freylich ist das Fleisch bey vielen schwach/ wann schon der Geist willig ist und gerne sich von dergleichen Eitelkeit enthielte. Matt. 26, 41. Die Gesellschaft und dabey im Herzen befindliche Menschen = Forcht reissen manchen dahin/ etwas wider das Zeugniß des Gewissens zuthun. Wer aber solcher Gestalt denen Menschen noch im eitelen gefällig zu seyn suchet / der ist nicht Christi Knecht. Galat. 1, 10.

S. 36. Man läset am Ende wohl dahin gestellet seyn / ob einer / der in seinem Geiste starck genug ist / mit der intention sich unter solche Welt = Kinder mengen könne / um selbige desto baß kennen zu lernen / und dergestalt durch einen dolum bonum oder wohlmeinenden Tuck / wie dorten Paulus die Corinther 2. Cor. 12, 16. in das Netz Christi zu fahen / wann man ihnen hernach ohnvermercket beykommen und durch die Gnade Gottes etwas bessers beybringen kan. Man will auch solche Seelen in dieser ihrer intention nicht urtheilen / sondern dem HErrn stehend lassen. Rom. 14, 4. denn Gott siehet das Herz an 1. Sam. 16, 7. und weiß solches allein zuerforschen Jerem. 17, 10. doch wer

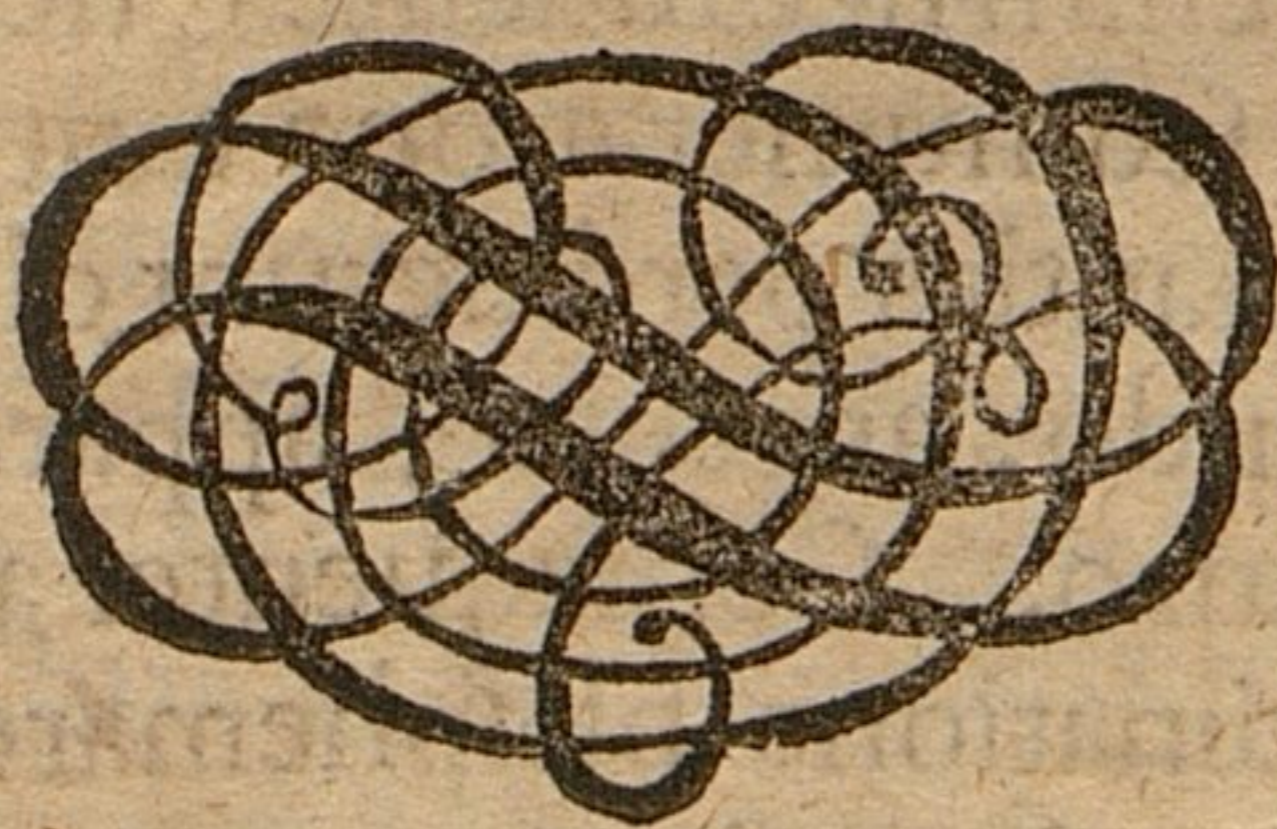
den Sie billig vermahnet / zuzusehen / damit diese ihre Freyheit nicht gerathe zu einem Anstoß denen Schwachen Rom. 14, 20-23. 1. Cor. 8, 9. Gal. 5, 13. oder gar denen Ruchlosen und Sündern zu einem Deckel der Bosheit 1. Petr. 2, 16. und zum Anlaß vieler Lasterung. Die Umstände müsten freylich dergleichen That absonderlich qualificiren / wann sie vor Gott ohne Sünde abgehen soll. Es kan einer auch in solcher Freyheit sich selbst ohnvermerckt schaden thun und in des Satans Fallstricke gerathen / wann er sich nicht wohl zu beobachten weiß und zuvorderist ein recht aufrichtig reines Herz vor Gott zum Grunde hat / an sich selbst aber durch die Weißheit mäßiglich geleitet wird. Sap. 9, 11. Dann es heisset einmahl / wie oben erwähnt: Habt nicht Gemeinschaft mit denen unfruchtbaren Wercken der Finsterniß / straffet sie aber vielmehr Eph. 5, 11. Und vor dergleichen unfruchtbares oder unnützes Werck der Finsterniß ist ja wohl das leidige Spielen zuachten. Dann wer im wahren Lichte des Lebens wandelt / läset es wohl bleiben.

S. 37. Wenigst kan der Verfasser dieser Gedancken mit Wahrheit bezeugen / daß / wann er durch die Gesellschaft zum eiteln Spielen veranlasset worden / da er solches zwar nie sonderlich geliebet noch aus Gewinnsucht gepflogen / sondern mehrentheils durch die complaisance dazu gekommen / er allzeit in seinem Gemütthe dadurch beunruhiget das Zeugniß des Geistes in seinem Gewissen dargegen empfunden /

den / und sich die damit vergeblich zugebrachte
Stunden zu besserem Gebrauch wohl wieder
wünschen mögte.

S. 38. Der Herr aber erwecke / bestraffe /
locke und rühre durch seinen Geist alle sichere
rohe Welt = Menschen / damit sie die Göttliche
Wahrheit auch in diesem Stück erkennen
und annehmen. Er stärke alle Schwache / da-
mit sie der Arglist des Satans entfliehen und
regiere alle Christen / damit sie heilig-treu und
weißlich wandeln in seinen Augen und also sein
heiliger Name dadurch gepriesen werde in
Zeit und Ewigkeit!

Amen.



Zu Erfüllung des leeren Raums
werden folgende Zeugnisse u. Gesetze von
der Sache mit angefüget:

Cicero lib. 1. Offic.

Non ita à Naturâ generati sumus, ut
ad ludum & jocum facti esse videamur,
sed ad severitatem potius & ad quædam
studia graviora & majora.

Das ist:

Wir seynd von der Natur nicht zum Spiel
und Schertz / sondern zum Ernst und wichtigen
Arbeiten geschaffen.

l. ult. C. de aleat.

Alearum usus antiqua res est, & extra
operas pugnatorias concessa, verum pro
tempore abiit in lachrymas, multa mi-
lia extranearum nationum suscipiens.
Quidam enim nec ludentes, nec ludum
scientes, sed numeratione tantum pro-
prias substantias perdididerunt die noctu-
que ludendo, argento, apparatu lapi-
dum, & auro. Consequenter autem ex
hac inordinatione blasphemare Deum
conantur, & instrumenta conficiunt.
Commodis igitur subjectorum prospici-
entes, hac generali lege decernimus,
ut nulli liceat in publicis vel privatis do-
mibus vel locis ludere, neque in gene-
re, neque in specie: & si contrà factum
fuerit, nulla sequatur condemnatio,
sed

sed solutum reddatur, & competentibus actionibus repetatur ab his, qui dederint vel eorum heredibus: aut his negligentibus, à patre aut defensoribus illius civitatis: vel recipiat fiscus, non obstante nisi quinquaginta annorum præscriptione: Episcopis verò locorum hoc providentibus, & præsidum auxilio utentibus.

Worinnen das Spielen überhaupt verboten wird.

A.uth. interdiciamus C. de Episc. & Cler.

Interdicimus sanctissimis episcopis, & presbyteris, diaconis, & subdiaconis, & lectoribus, & omnibus aliis cujuslibet ordinis venerabilis collegii aut schematis constitutis, ad tabulas ludere, aut aliis ludentibus participes esse, aut inspectores fieri, aut ad quodlibet spectaculum spectandi gratia venire. Si quis autem ex his in hoc deliquerit: jubemus, hunc tribus annis à venerabili ministerio prohiberi, & in monasterium redigi. Sed in medio tempore si se poenitentem ostenderit, liceat sacerdoti, sub quo constitutus est, tempus minuere, & hunc priori rursus ministerio reddere.

Hier wird absonderlich denen vom geistlichen Stande das Spielen sowohl als so gar das Zusehen

sehen der Comœdien - und anderer Spiele bey
Straffe dreyjähriger Suspension verbotthen.

Rauchbar. lib. 2. quest. 25. n. 32.

Ex ludis quippe proveniunt blasphemix, perjuria, dilapidationes bonorum, lachrymæ, inimicitix, jurgia, cædes & plurima alia mala & incommoda.

Auß dem Spielen kommen Gottes-låsterungen / Meineid / Verschwærmung des Vermögens / Ehrånen / Feindschafften / Zånckereyen / Mordthaten und viel andere böse Dinge und Beschwehrlichkeiten.

*Idem Rauchbar ibid. n. 33. ex Gregoriõ
Tholos. Syntagm. lib. 39. cap. 3. n. 10.*

refert Antonium Florentinum, dicentem, ex ludo tot crimina nasci, quot sunt in taxillis puncta.

Das ist:

So viel Puncten auf dem Würffel seynd / so viel Sünden und Missethaten kommen aus dem Spiel her.

Horat. l. ep. 19.

Ludus enim genuit trepidum certamen
& iram
Ira, truces inimicitias & funebre bellum.

Das Spiel erweckt ein schrecklich Zåncken
Samt grimmen Zorn und Mordt-Gedancken.
Zorn / der mit steter Feindschafft droht
Bringt Krieg / und endlich gar den Todt.

Joh xvii. 9. P. I. p. 53.

Act XIII. 48. P. I. p. 96.

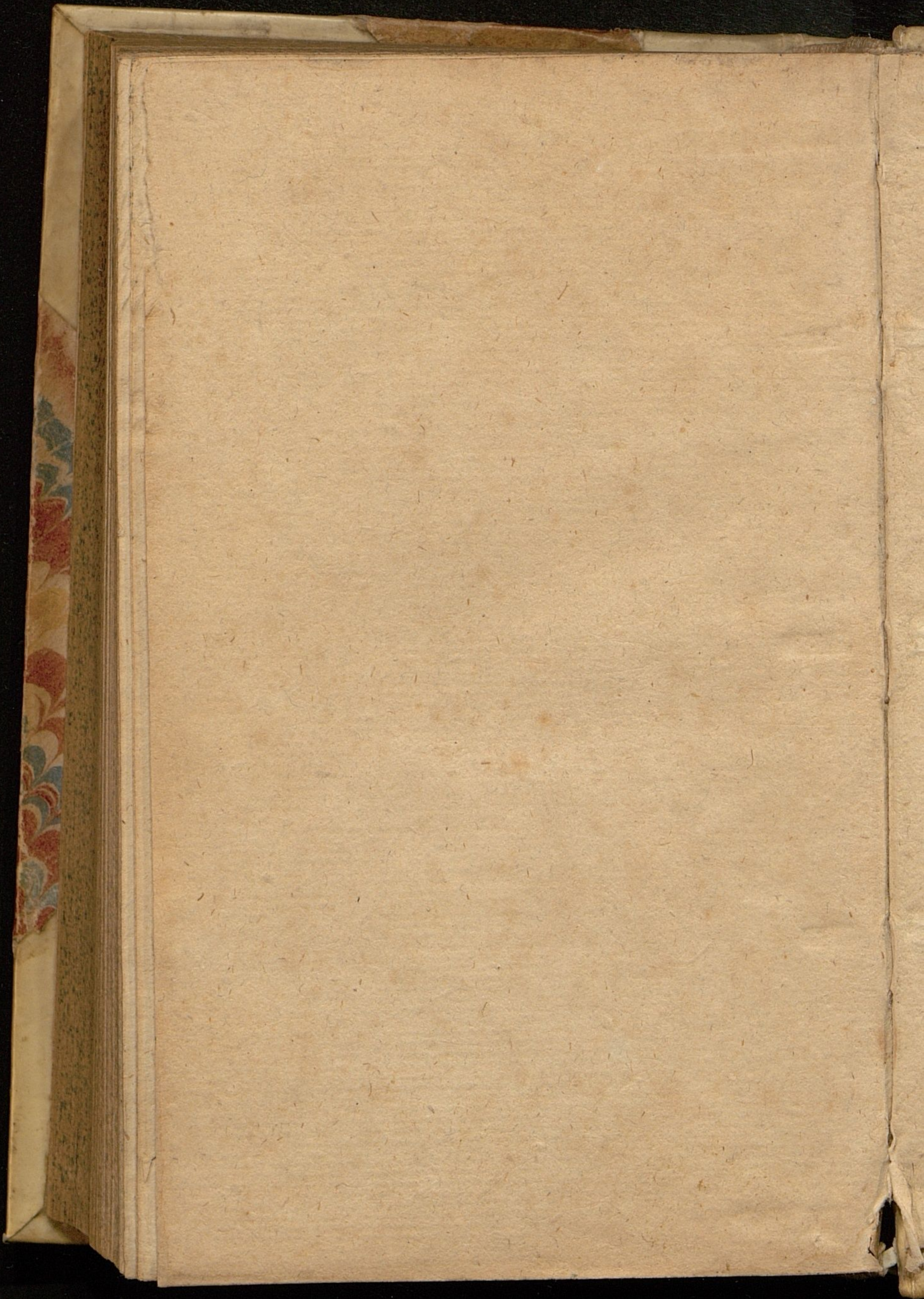
Exod. VII. 3. P. I. p. 120.

Joh XII. 39. 40. P. I. p. 120.

Rom IX tot. P. I. p. 132. 137. 24.

Joh XIII. 14. 15. P. III. p. 29 fin.

Joh IV. tot. P. III. p. 45.



153069

ULB Halle

3

003 912 035

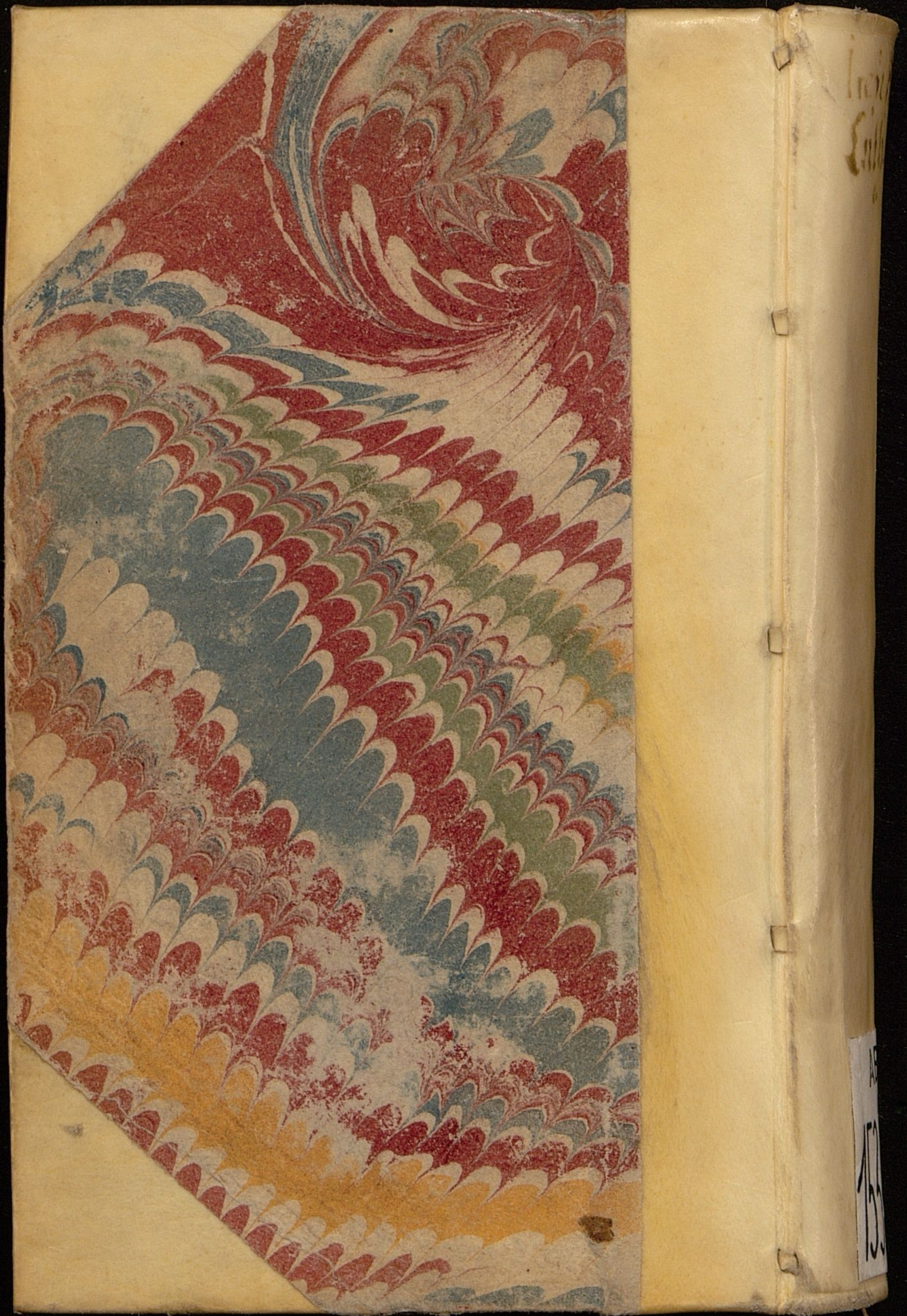


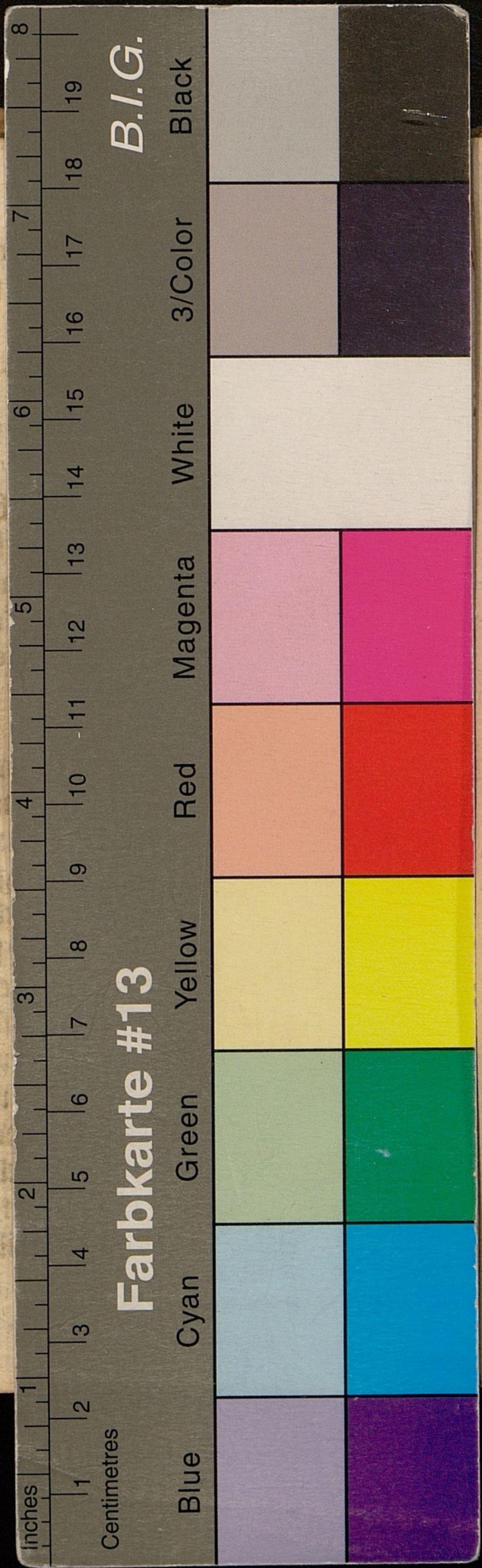
Sb.

R

V. 17







Bedencken
vom
Spielen.

